

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sucht Friedli eine Stelle?

Max Friedli, SVP-Generalsekretär, ist von seiner Angewohnheit abgewichen, undiplomatische Rundumschläge zu verpassen. Im Pressedienst hat er auch neulich einen überaus umfangreichen und erst noch recht fundierten Grundsatztext zur Energiepolitik der Eidgenossenschaft veröffentlicht. Es steht zwar nichts Neues drin, aber es ist gut formuliert. Vorsichtig wird «bewiesen», dass «Energie 2000» seine Ziele noch nicht erreicht hat. Das wissen alle. Was Lisette nicht weiss, sind zwei Dinge: Wird im Bundesamt für Energiewirtschaft die Stelle eines Vizedirektors frei, die Friedli besetzen kann, oder – noch schlimmer – will Adolf Ogi das Terrain bereiten, um von «Energie 2000» abzurücken?

Phantasielos

Nie war eine Initiative weniger originell als jene der Schweizer Demokraten und Lega. Kein neuer Gedanke findet sich darin. Das Thema ist nicht neu. Es gab bereits eine Volksinitiative zur EG. Wenn auch mit umgekehrter

Auf Bundesratskurs

Pascal Couchepin, Walliser FDP-Nationalrat und Chef der Fraktion, hat sich zum Ziel gesetzt, seine Wahlchancen zu verbessern, um Nachfolger von Jean-Pascal Delamuraz zu werden. Der 50jährige Gemeindepräsident von Martigny wird in diesem Sommer mit der Familie nicht nur Ferien in seinem Haus bei Montpellier in Frankreich verbringen, sondern auch nach England reisen, um dort einen einwöchigen Intensivkurs zu belegen. Es wird ihm das Wort des Ostschweizer FDP-Nationalrats Ernst Mühlemann «Bundesräte sollten Englisch können» in den Ohren klingen. Er hat ja auch recht, der Herr Mühlemann.

Stossrichtung. Auch die flankierenden propagandistischen Massnahmen, die eingeleitet wurden, um den Sammelerfolg zu garantieren, sind nicht neu. Lustige T-Shirts, freche Plakate, drollige Kleber – das hatte schon die GSoA. Die Forderung, es sei innert Jahresfrist darüber abzustimmen, wurde auch aus dem Abschaffer-Repertoire übernommen. Nur der Slogan wurde nicht der GSoA abgesehen. «EG, nein

danke» erinnert vielmehr an die seinerzeitige Aktion der AKW-Gegner. Einen Sinn macht das Begehren übrigens auch keinen. Eine Abstimmung über die EG-Verhandlungen findet ohnehin statt.

Gepresste Gesinnung

Iwan Rickenbacher, designierter PR-Chef, hat bereits einen ersten Auftrag. Hansjörg Huber, Aargauer CVP-Ständerat und Kämp-

fer wider den Niedergang der katholischen Presse schlug «in dieser Situation» vor, es sei ein katholisches Wochenblatt «mit allen guten Zeichen einer Zeitung» aus dem Boden zu stampfen. Iwan Rickenbacher solle sich dieser Aufgabe annehmen, das wäre doch etwas für ihn. Vom Honorar könne – wie immer bei der CVP – erst später gesprochen werden, meinte Huber. Von einer Zusage Rickenbachers ist noch nichts bekannt. Immerhin ist klar, weshalb die Gesinnungspresse im Niedergang ist. Wer arbeitet schon für Leute, die hoffen, man liefere alles gratis.

So nicht!

Urs Marti, Präsident der Vereinigung der Bundeshausjournalisten, pflegt seine Reden und per-

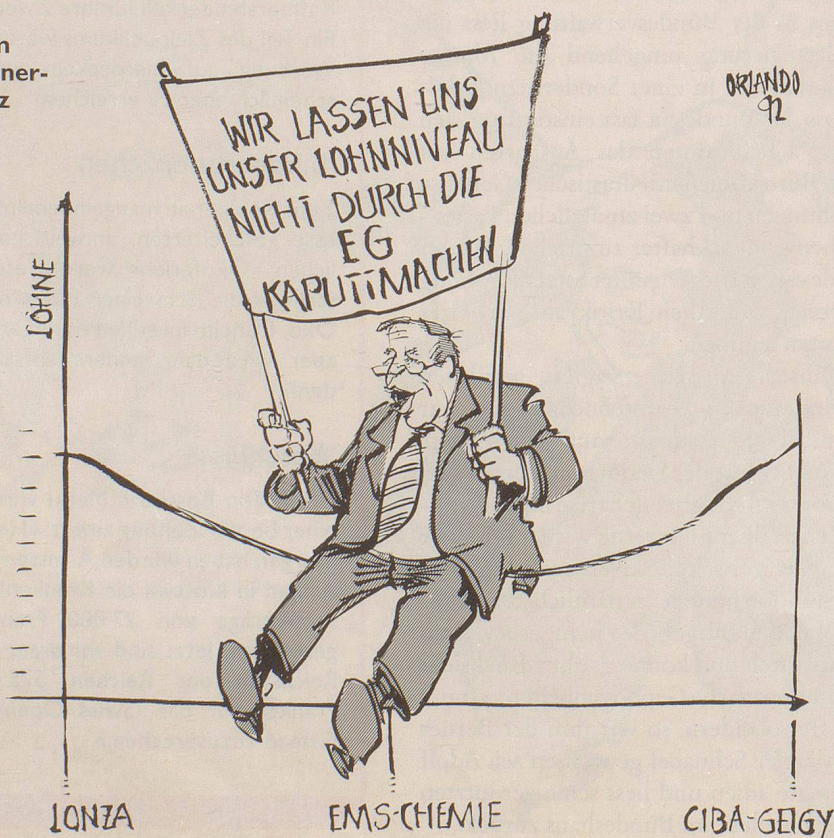
Politisches Prinzip
Die Versprechungen der Parteien von gestern sind die Steuern von heute.

am

sönlichen Briefe stets mit ausgewählten Zitaten zu schmücken. Ein besonders hübsches hat Lisette in einer Note Martis an den Pressechef der Sozialdemokraten, Rolf Zimmermann, entdeckt. Dort heisst es nämlich wörtlich: «Zu diesem Vorfall möchte ich abschliessend das Wort eines Mannes zitieren, der Ihnen wohl sehr nahestehen dürfte; es handelt sich um Willy Brandt, der einmal gesagt hat: «So nicht!» Lisette ist besorgt. Musste Marti Ferien opfern zwecks Auffindung dieses Zitats? Oder hat sein Arbeitgeber, die *Neue Zürcher Zeitung*, unbezahlten Urlaub gewährt? Zeit hat es jedenfalls gekostet, herauszufinden, dass Brandt sein «So nicht!» nur «einmal» gesagt hat. Chapeau! Immerhin hätte allerdings auch noch die Zeit zur Verfügung gestanden, das überaus originelle Zitat mit exakter Quellenangabe zu ergänzen: Wo und bei welcher Gelegenheit hatte Willy Brandt dieses «So nicht!» erstmals gesagt?

Lisette Chlämmerli

Auf dem EG-Gegner-Hochsitz



ORLANDO EISENMANN